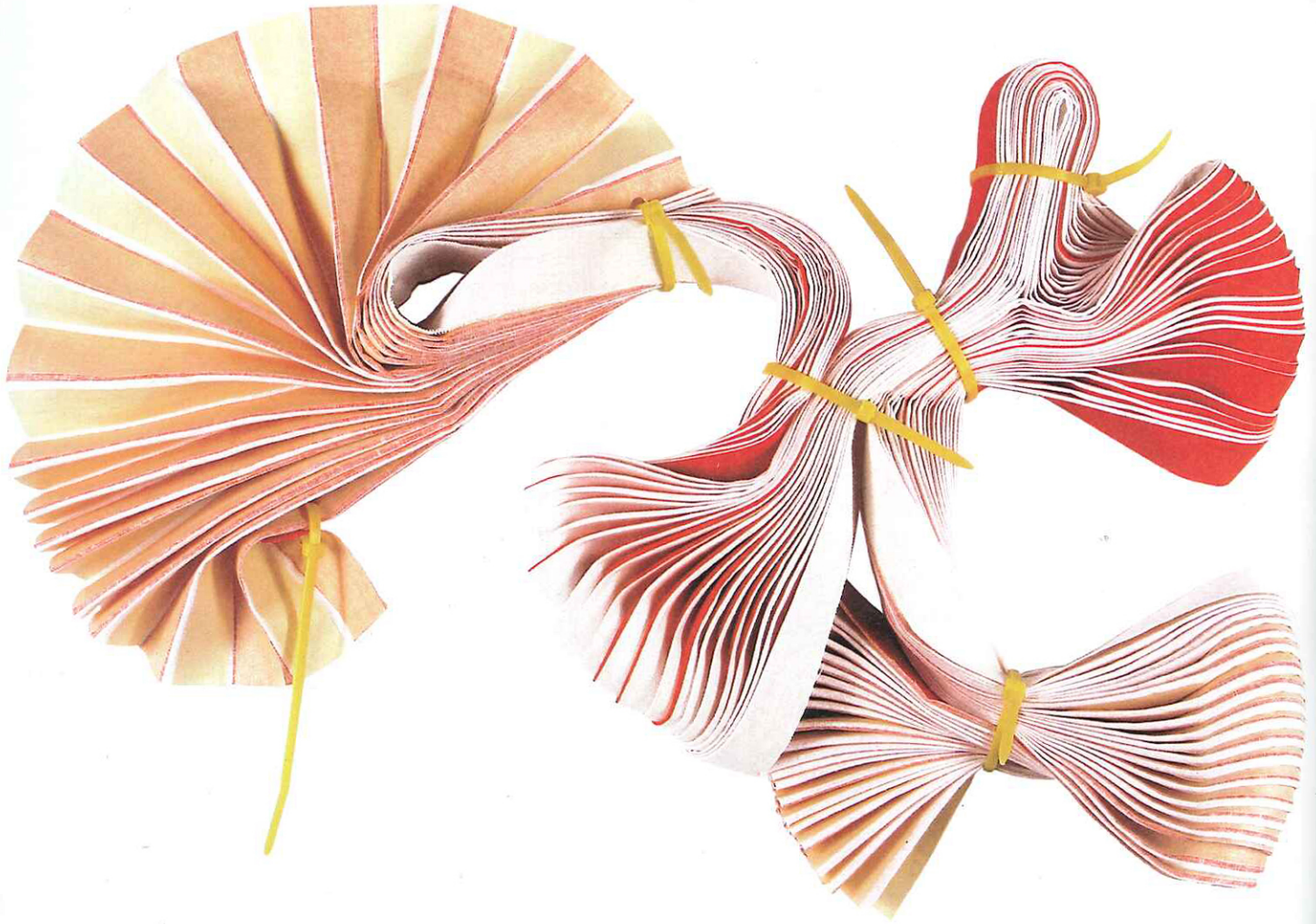
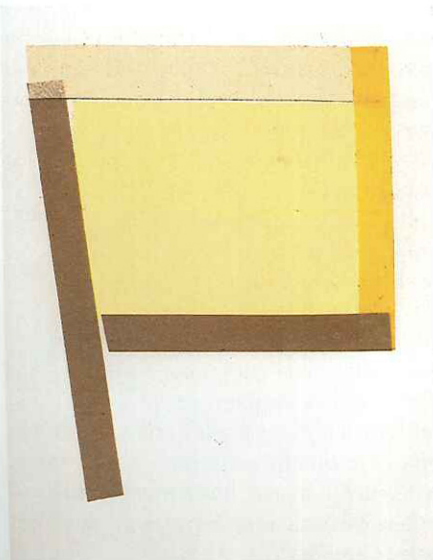


Der Klebstoff, aus dem die Träume sind

Klebrige Kreativität: Kerstin Finger: Tape. An Excursion Through The World of Adhesive Tapes.
Die Gestalten Verlag, 160 Seiten, 25 Euro



Abbildungen aus dem besprochenen Buch



Dieser erstaunliche Band aus dem noch erstaunlicheren Berliner Verlag die gestalten ruft kurzerhand die „Tape Art“-Bewegung aus. Weil in jüngster Zeit mehr und mehr zeitgenössische Künstler wie Nic Hess oder Jim Lambie, Beat Zoderer oder Thomas Hirschhorn das Klebeband für sich entdeckten und zum Instrument und Gegenstand ihrer Arbeiten machten. Denn das Klebeband hält zusammen oder verhüllt, fesselt oder leuchtet, wie schon Joseph Beuys oder Diter Rot wußten. Zu Fluxus-Zeiten aber war das Klebeband eher eine Randerscheinung in der Kunst. Heute allerdings, das zeigt dieser von Kerstin Finger betreute Band, gehört es zur Standardausrüstung in Ateliers wie Pinsel, Schere oder Stift. Gott hat die Welt erschaffen, sagen die Amerikaner, aber Klebeband hält sie zusammen.

Wer einmal in New York oder Chicago mit der U-Bahn gefahren ist, kann das nur bestätigen. Wie die Künstler die Welt gleich aus Klebeband neu erschaffen, zeigt „Tape“ sehr anschaulich: Der nachgeklebte Invalidendom (es geht schließlich um Verbandsmaterial), Teppiche, Kleider. Meist aber löst sich das Klebeband in der Abstraktion auf, wie bei Nic Hess, der in seinen Installationen mit den Farben und Formen spielt, in denen Klebeband aus der Fabrik kommt: ein polychromes Industrieprodukt, ein Haushaltsmittel als psychedelischer Klebstoff, aus dem die Träume sind. Und der hält, was er verspricht. *tr*

